

Münlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Inhalt

Budolf Pfann Dr. Josef Laß!

Withelm Aichinger Dr. Otto Guem, Mauthausen Prof. Dr. Rudolf Ardelt

> Leopold Wandi Prof. Martha Khil Sepp Wallner F. Sch.

Kons, Franz Vogl Reg.-Rat Franz X. Bohdanowicz S. Köllersberger, H. Haill. K Janik St Zobernig.

R. Fellinger, M. v. Hoernes, H. Kolböck OSCHR Hermann Mathie SCHR. Wolfgang Dobesberger Franz Glaubacker (74)

Dichtung und Gesellschaft als Widerspiel (76)

Besuch in Kiew und Odessa (77)

Dipl.-Ing. Dr. agr. habit. Heinrich Werneck † (79)

Herrschaft Waxenberg (81)

Zwettis Handel in vergangenen Jahrhunderten (84)

Die Mühlviertler Künstlergilde . . . (89)

Die Mutter (91)

Hofrat Dr. Franz Pfeffer † (92)

Hundertzehn Jahre Giselawarte (94)

Jahrestagung des Oö. Volksbildungswerkes (96)

Peter und Paul (97)

Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln, 3. Teil (98)

Frauen-Lyrik (102) Des Mühlviertels Bemühen um den Aufstieg (104) Freilichtmuseum in Pelmberg/Hellmonsödt (105) Buchbesprechungen (106)

Rilder

Franz Glaubacker

Hans Weibold

Kons, Herbert Baumert Prof. Vilma Eckl

Prof. Max Kislinger

Hans Weibold

Maximitian Stockenhuber

23) Gasthof Ennsthaler in Urfahr. Ol. 1965 (75)

24) Dr. Heinrich Werneck, Foto, 1953 (80)

25) Waxenberg, Feder, aus: Litschel-Ulm, Zwischen Donau und Nordwald, Verlag J. Wimmer, Linz, 1964 (82)

26) Wappen von Zwetti/Rodi, Zeichnung, Oö, Landesverlag (84) 27) Mutter und Kind. Kohle, 1948, aus: E. Widder, Vilma Eckl.

Oö. Landesverlag, 1965 (91)

28) Dr. Franz Pfetter, Foto, aus: Oo. Kulturbericht.

Folge 13, 1966 (92)

29) Giselawarte, Foto (95)

30) Kienleuchte, Zeichnung, aus: M. Kislinger,

Alte Bauernherrlichkeit, Co. Landesverlag, 1967 (99)

31) Mühlv. Dreiseithof, Feder, aus: Litschl-Ulm,

Donau/Nordwald (101)

32) Madonna, Bildstock, Büchenholz, Kilschee: Jahrbuch der

inny. Künstlergilde, 1985 (103)

Minhistertier Heimathlätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger Schriftleiter Für den Inhait verantwortlich Redaktion und Verwaltung Bankverbindung

Killschees Deuck

Redaktioneschluß für die Nummer 7/8.

Mühlviertler Künstlergilde im Od. Volksbildungswerk

Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgesse 4/H Linz-Urfahr, Halbgasse 4/11, Tel. 31 95 74

Allgem, Sparkasse Linz, Konto 11,352

F. Krammer, Linz, Klammstraße 3 Amon & Co., Linz, Beethovenstraffe 27 30. Juni 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schrifttellung keine Haltung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner

Weise festgelegt 5.70 - (mit Postzustellung)

trifft man auf Anleihen und Ähnlichkeiten. Das bedeutet: Abspulung gleicher Erlebnisse und Erfahrungen, Das bedeutet: kritisches Bekenntnis zu gemeinsamer Lebensart, obwohl die Seh- und Schreibweise blind geworden ist. Das bedeutet: Austrocknen der Gattungen durch abgebrauchte Thematik und wiederholte Lösungsversuche, die sich wie von selbst anbieten. Wenn sich Konrad Bayer. Hertha Kräftner und Hans Leb vom Unerträglichen und scheinbar Aussichtslosen befreit haben, wenn Ingeborg Bachmann, Ilse Aichinger, Hans Carl Artmann. Erich Fried, Paul Celan, Franz Hiesel, Max Hölzer, Franz Tumler, Wieland Schmied, Walter Toman, Kurt Klinger, Michael Guttenbrunner, Elias Canetti und Gerhard Rühm nicht entschließen können, in Österreich zu leben, wenn man die lange Liste der heimatlichen Autoren anführen wollte, die nur von bundesdeutschen Verlagen ihren Unterhalt erhoffen, wenn die Meinung ausländischer Germanisten wahr wäre, daß österreichische Literatur der Gegenwart kein deutlicher Begriff sei, wenn sich das Imago Austriae identifizieren müßte mit Johannes Urzidil aus Prag. Gvörgy Sebestyen aus Budapest, Milo Dor aus Belgrad, Manes Sperber aus Zablotow, Andreas Okopenko aus Kaschau, Oskar Jan Tauschinski aus Zaborucki und Jeannie Ebner aus Sydney, dann bedeutet das: die Chiffre der Zeit enträtseln, das Nennbare als Umrisse skizzieren, das Artifizielle aus Ehrlichkeit erklären, das Verborgene leuchten machen. das Blendende anprangern, Schatten nicht für Zeichen nehmen und wissen, daß iede Generation ihre Kunst hat, damit sie nicht an der Gesellschaft zugrundegeht. Denn Gesellschaft herrscht, Kunst dient. Denn Gesellschaft ist Existenz, Dichtung Essenz. Josef Laßi

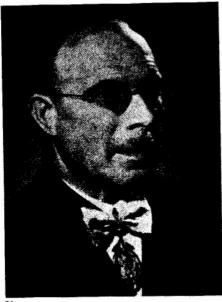
Dipl.-Ing. Dr. agr. habil. Heinrich Werneck †

Wenn irgendwo in unserer Heimat, bei archäologischen Grabungen Getreidereste oder Samen von Früchten gefunden wurden, so wußte man in der Fachwelt, daß es in Oberösterreich in Linz/Urfahr einen Fachmann gab, der diese oft verkohlten und fast unkenntlichen Kleinfunde zu bestimmen und auszuwerten vermochte. So z. B. bei der Auffindung des wegen seiner Vergänglichkeit besonders seltenen, ja in seiner Art einmaligen Obstweihefundes im Vorraum des Mithräums, eines Mithrasheiligtums aus der Römerzeit, in der Altstadt in Linz. 1) 2) Ferner Funde von Getreidearten und Hülsenfrüchten bei den Grabungen in Lorch, anläßlich der Forschungen in Lauriacum, 3) am Magdalensberg in Kärnten und anderen Bundesländern.

Aber Werneck begnügte sich nicht mit der Bestimmung und Beschreibung solcher Funde. Sein Fachwissen ermöglichte es ihm, daraus Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen und so von der Vergangenheit zur Gegenwart eine Brücke zu schlagen. Ja Werneck erstrebte mehr; er wollte diese mühsam erarbeiteten Erkenntnisse zum Nutzen der Landwirtschaft bei der Heranzucht von frostharten Unterlagen und für die Pflanzenzüchtung ausgewertet wissen. Denn er sagte sich: wenn diese Arten sich über ein Jahrtausend hin erhalten konnten, sind sie auch heute noch wegen ihrer Widerstandsfähigkeit und Frosthärte von Nutzen. Das Wissen darum ist nur verlorengegangen und man muß die letzten uns überlieferten, spärlichen Reste erhalten, ehe diese für immer verloren sind.

So machte er sich auf den Weg, suchte nach diesen alten Obstarten und -sorten und fand sie auch. Als Hilfsmittel bediente er sich u. a. der für jede Art bzw. Sorte charakteristischen Blütezeit und der noch im Volksmunde überlieferten alten Namen, wie diese auch in der Mundartdichtung aufscheinen. Meist auf Höhenrücken wandernd, um so möglichst weit die Landschaft zu überschauen, suchte er sich unter der Vielzahl von Bäumen jene heraus, die für seine Forschungen wichtig waren. Im Sommer wiederholte er die Wanderung zur Abnahme der Zweige mit ausgebildeten Blättern für das Herbarium. Im Herbst unternahm er die dritte Wanderung zur Abnahme und Bestimmung der Frucht. Auch die Kerne wurden entnommen, gereinigt, mit der Schublehre nach jeder Seite hin vermessen und die Weiserzahl errechnet. Dadurch war es ihm dann möglich, die Funde zu trennen und zu bestimmen, ja sogar neue Dadurch war es ihm dann möglich, die Funde zu trennen und zu bestimmen, ja sogar neue Dadurch war es ihm dann möglich, die Funde zu trennen und zu bestimmen. Fürff Formen zu entdecken. Diese tragen nach altem Brauch der Botaniker seinen Namen. Fürff Werke wollte Werneck auf diese Weise schaffen: 1. Pflaumen und Zwetschken, 2. Birnen 3. Apfel, 4. Kirschen, 5. Nüsse. Vollenden konnte Werneck leider nur: "Die Wurzel- und kernschten Stammformen der Pflaumen in Oberösterreich und Steiermark".)

standigen Birnen in Oberosterietti, met beschäftigte Werneck dieser Stoff, wie sein letzter Bis zu seinen letzten Lebensmonaten beschäftigte Werneck dieser Stoff, wie sein letzter Bis zu seinen letzten Lebensmonaten beschäftigte Werneck dieser Stoff, wie sein letzter Bis zu seinen letzten Lebensmonaten beschäftigte Werneck dieser Stoff, wie sein letzter Offentlicher Vortrag in der Volkshochschule in Linz und seine Denkschrift zur Erhaltung des



24

bodenständigen, bäuerlichen Obstbaues beweisen. Beide können als ein Vermächtnis angesehen werden, sein Werk fortzusetzen, weil, wie er schreibt, diese Forschungen nicht am Ende, sondern erst am Anfang stünden, wie das Beispiel in Ungarn und anderen Ländern beweise. Als Privatwissenschafter hatte Werneck keine Möglichkeit, sich einen Schüler oder Mitarbeiter heranzubilden. Doch sind die Werke so gefaßt, daß eine Weiterarbeit möglich ist; dies wird von zuständiger Stelle auch geprüft und erwogen werden.

Die dargestellten Arbeiten machen nur einen Bruchteil des Schaffens Wernecks aus. Das Werkverzeichnis weist über hundert Titel auf, von denen rund 50 Oberösterreich behandeln. 7)

Der Zeitraum und die Zeitepochen, mit denen sich Werneck als Agrarwissenschafter befassen mußte, brachten es mit sich, daß er sich mit großer Vorliebe auch der Heimatkunde widmete. Sein größtes Werk auf diesem Gebiet ist die dreibändige Stadtgeschichte seiner Heimatstadt Herzogenburg, wo er ja am 14. März 1890 geboren wurde. Der erste Band ist bereits im Druck erschie-

nen. Der dritte Band (Häuserchronik) liegt durckfertig vor. Die Vollendung des zweiten Bandes, an dem Werneck bis zu seinen letzten Lebenstagen arbeitete, verwehrte ihm der am 14. März 1966, an seinem 76. Geburtstag, völlig unerwartet eingetretene Tod. Seinem Wunsche gemäß fand die Verabschiedung in aller Stille am 18. März 1966 im Urnenhain in Urfahr statt. Der Geologe Dr. Schadler und ein Gefährte aus den Schicksalstagen nach 1945 sprachen ergreifende Gedenkworte. Die Verabschiedung schloß mit dem Lied vom guten Kameraden, womit auch des in zwei Weltkriegen gedienten, tapferen Offiziers gedacht wurde. Es war sein letzter Wille, in seiner Heimatstadt beigesetzt zu werden, und dieser wurde auch erfüllt und unter großer Anteilnahme der Stadt und des Bürgermeisters von Herzogenburg vollzogen. Welche Wertschätzung Werneck entgegengebracht wurde, bezeugen über 500 Beileidschreiben. Dr. F. Morton schrieb: "Ich habe wohl meinen einzigen wahren und treuen Freund verloren, der sich unaufgefordert stets für mich einsetzte und mir seit Jahrzehnten wohlgesinnt war."

Prof. W. A. Rybin aus Kischinjow in Rußland schreibt: "Den Namen Dr. Werneck kennen die Botaniker und Pflanzenzüchter der ganzen Welt. Seine vorzüglichen, tiefgreifenden Abhandlungen werden in die Schatzkammer der Wissenschaft aufgenommen werden, und das wird das schönste Denkmal für den für immer von uns gegangenen Wissenschaftler sein."

DDr. Zoltán Kárpati von der Hochschule für Garten- und Weinbau in Budapest schreibt: "Der Verlust berührt nicht nur die Familie, sondern auch die weitere Familie der Fachleute, der Fachkollegen." Und Dozent Dr. A. Terpó aus Budapest schreibt: "Wir haben aus seinen Werken viel gelernt und lernen noch heute. Sein Aufenthalt in Ungarn (wohin Werneck eingeladen worden war) bleibt uns ewig in Erinnerung."

Mit einem ausgeprägten eigenen Willen versehen, der ihm ja erst die Schaffung seiner Werke ermöglichte, war Werneck im Grunde seines Wesens ein gütiger, selbstloser Mensch, an dessen Tür man nie vergeblich um einen Rat anklopfte. Abschließend darf nicht unerwähnt bleiben, daß Werneck diese Fülle von Arbeiten vielleicht nicht hätte schaffen können, wenn er nicht eine so selbstlose Gattin gehabt hätte, die ihn oft und oft gegen die Außenwelt abschirmte, um ihm ein ungestörtes Arbeiten zu ermöglichen. Wie so manch anderer hat auch Werneck leider nie einen Förderungspreis erhalten, welcher ihm die Arbeit erleichtert hätte.